



PLACEMAKING

FALLING INTO PLACE: FORSCHUNGSERKENNTNISSE

Erkundung partizipativer Placemaking- und kreativer Kunstmethoden in ländlichen Kontexten als Werkzeug zur Förderung demokratischer Werte auf lokaler Ebene

Herausforderungen in
der Jugendbeteiligung

Stimmen der Jugend:
Erkenntnisse aus der
Empathie-Karte

Bedarfe der
Jugendarbeiter*innen zur
Kompetenzentwicklung

Dynamiken der
Zusammenarbeit

WORUM GEHT ES IN DEM PROJEKT?

Das Projekt „Falling Into Place“ – offiziell betitelt „Capacity-Building of Youth Workers in Participatory Placemaking & Creative Arts Methods in Rural Contexts, as a tool to build Democratic Values at the Local Level“ – wird durch Erasmus+ der Europäischen Union gefördert. „Falling Into Place“ hat das Ziel, Jugendarbeiter*innen und junge Menschen zu befähigen, sich aktiv mit partizipativem Placemaking und kreativen Kunstmethoden auseinanderzusetzen. Dieser Ansatz soll demokratische Werte innerhalb ländlicher Gemeinschaften fördern und jungen Menschen ermöglichen, ihre Umgebung aktiv mitzugestalten.



WORUM GEHT ES IN DIESEM BERICHT?

Diese Infografik fasst die wichtigsten Ergebnisse aus der Forschung zum Aufbau lokaler Allianzen für eine vertiefte Bedarfsanalyse zusammen. Die Forschung wurde von den Partnerorganisationen FACK, APICE, SDA und VKC online durchgeführt und umfasste 20 Interviews mit Teilnehmenden aus vier Ländern: Litauen, Türkei, Italien und Deutschland. Zusätzlich fand eine internationale Online-Fokusgruppe mit 24 Teilnehmenden statt. Ziel ist es, ein grundlegendes Verständnis der Herausforderungen und Chancen zu vermitteln, die bei der Förderung demokratischer Werte auf lokaler Ebene durch partizipatives Placemaking entstehen – insbesondere im ländlichen Kontext.

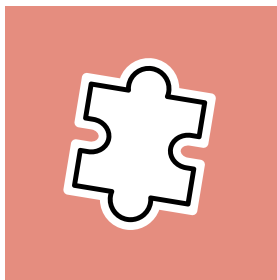


WAS IST PARTIZIPATIVES PLACEMAKING?

Partizipatives Placemaking ist ein Prozess, bei dem Mitglieder einer Gemeinschaft aktiv in die Gestaltung ihrer lokalen Umgebung einbezogen werden. Dieses Engagement fördert von Natur aus die Entwicklung demokratischer Werte, indem es offenen Dialog, gemeinsame Entscheidungsfindung und geteilte Verantwortung stärkt. Dadurch entsteht ein stärkeres Gefühl der Zugehörigkeit, Gemeinschaftszusammenhalt, Transparenz, gegenseitiger Respekt und zivilgesellschaftliches Engagement – alles wesentliche Elemente einer lebendigen Demokratie.

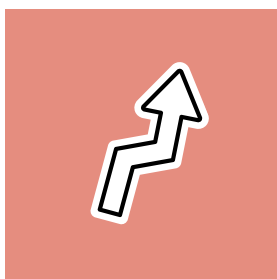
JUGEND VERSTEHEN: HERAUSFORDERUNGEN

Eine länderübergreifende Analyse zeigt Hindernisse, die die Beteiligung junger Menschen an demokratischen Prozessen und Placemaking erschweren. Diese Herausforderungen greifen ineinander und verstärken sich gegenseitig – ein sich selbst fortsetzender Kreislauf.



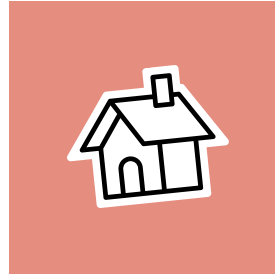
Misstrauen gegenüber Institutionen und fehlerhafte Systeme: Weit verbreiteter Skeptizismus

gegenüber öffentlichen Institutionen wirkt als erhebliches Hindernis. In der Türkei und Italien entsteht dieses Misstrauen durch Korruption, organisierte Kriminalität und politische Instabilität. In Litauen hat die Vernachlässigung ländlicher Gebiete das Vertrauen in staatliche Strukturen geschwächt, während deutsche Jugendliche ein Gefühl der Machtlosigkeit äußern.



Soziale und kulturelle Spaltungen: Soziale Fragmentierung ist ein häufiges Problem, das sich oft in

Generationenkonflikten zeigt. In Litauen, Italien und Deutschland lehnen ältere Gemeinschaftsmitglieder jugendorientierte Initiativen häufig ab, da sie sie als unwichtig oder störend empfinden. In der Türkei führen kulturelle Normen und Altersdiskriminierung dazu, dass Jugendliche – besonders mit mehrfacher Diskriminierung – an den Rand gedrängt und in ihrer Teilhabe eingeschränkt werden.



Mangel an zugänglichen öffentlichen Räumen: Das Fehlen inklusiver Orte, an denen sich junge Menschen

treffen, ausdrücken und beteiligen können, ist ein wiederkehrendes Problem. Beispiele sind die „geteilten städtischen Inseln“ in der Türkei, ungenutzte Plätze in Italien und geschlossene Schulen in Deutschland. Dieser Mangel an geeigneten Räumen behindert Gemeinschaftsaufbau und aktive Bürgerschaft.



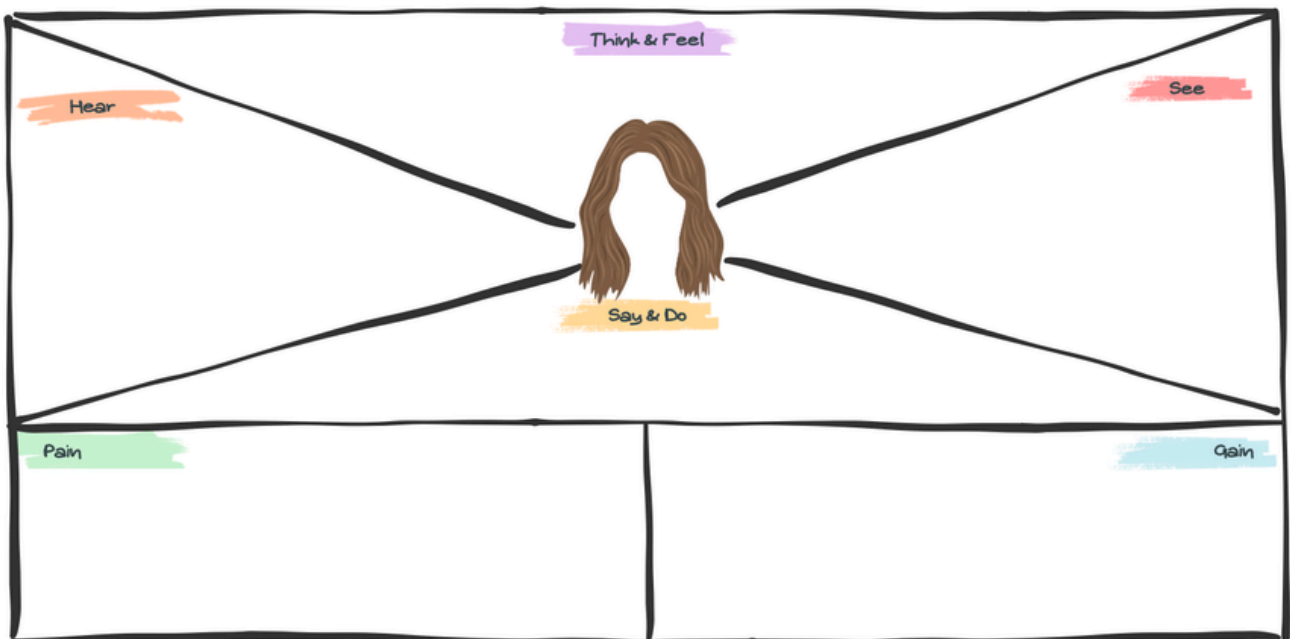
Hindernisse für bürgerschaftliches Engagement: Bürokratische Hürden erschweren es jungen Menschen,

zivilgesellschaftliche Initiativen zu gründen oder ihnen beizutreten. In der Türkei schrecken komplexe rechtliche Verfahren zur Gründung von Vereinen ab. Ebenso lässt die begrenzte Infrastruktur für bürgerschaftliches Engagement in Litauen junge Menschen ohne Zugang zu Beteiligungsmöglichkeiten zurück.



Generationsmüdigkeit und geringe Motivation: Gleichgültigkeit gegenüber demokratischer Teilhabe ist ein

wiederkehrendes Problem. Sie zeigt sich besonders in Italien, wo Jugendaktivismus abnimmt, und in Deutschland, wo entmutigende Narrative Engagement verhindern.



STIMMEN DER JUGEND: ERKENNTNISSE AUS DER EMPATHIE- KARTE

Das Empathy-Map-Tool wurde genutzt, um ein tieferes Verständnis für die Beziehung junger Menschen zu öffentlichen Räumen in ihren Gemeinschaften zu gewinnen. Die Methode sollte spezifische Bedürfnisse aufzeigen, die durch Placemaking-Aktivitäten angesprochen werden können. In Interviews zu einem ausgewählten Ort wurden die Teilnehmenden gefragt, was sie „denken & fühlen“, „hören“, „sehen“, „sagen & tun“ sowie welche „Schmerzen“ (Pains) und „Gewinne“ (Gains) sie mit diesem Ort verbinden.

ITALIEN

In Italien konzentrierten sich die Empathie-Karten der jungen Menschen auf zwei Orte, die noch nicht für die Öffentlichkeit zugänglich sind, aber von ihnen als Räume mit großem Gemeinschaftspotenzial gesehen werden. Der erste, das Jugendzentrum in der Galleria Zaffino, war ein Bekleidungsgeschäft, das von der Mafia beschlagnahmt und von APICE in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Reggio Calabria in das erste kommunale Jugendzentrum umgewandelt wurde. Der zweite Ort, Casetta dei Giovani Bocale, ist ein verlassenes und verfallenes Haus, das von einer Familie der Kirche gespendet wurde. Diese hat es der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt, die begonnen hat, es zu gestalten. Der Wiederaufbau erfolgt derzeit im Rahmen einer öffentlichen Initiative von APICE.

In beiden Fällen äußerten die jungen Menschen große Begeisterung über die Projekte und ihr Potenzial, der lokalen Gemeinschaft zu nutzen. Im Fall des Jugendzentrums in der Galleria Zaffino beschrieb eine Befragter auf der Empathie-Karte unter „Sehen“: „Ein ganz neuer, gut ausgestatteter, farbenfroher Raum, gestaltet, um auf die vielfältigen Bedürfnisse junger Menschen zu reagieren – mit cooler Einrichtung, Bereichen für Co-Working, Co-Creation und einfach zum Zusammensein. Aber er ist leer und ohne Licht, weil er geschlossen ist.“ Unter „Denken & Fühlen“ schilderte dieselbe Person Emotionen von Wut bis Überraschung und Enttäuschung, weil der Raum weiterhin geschlossen und unzugänglich bleibt. Auch die Person, die über die Casetta dei Giovani Bocale sprach, äußerte sich positiv: „Menschen denken mit einem Funkeln in den Augen daran, weil sie sich auf die Renovierung freuen.“ Gleichzeitig teilte sie die Frustration über die „sehr langsamen Renovierungsarbeiten wegen Bürokratie“.

DEUTSCHLAND

In Deutschland erstellten drei junge Menschen Empathie-Karten. Zwei davon bezogen sich auf die Stadt Altenburg und ihre öffentlichen Räume, während eine Person den Skatepark genauer betrachtete. Beim Gespräch über die Stadt beschrieben die Jugendlichen Altenburg als sicheren und angenehmen Ort mit einigen guten Treffmöglichkeiten für die Öffentlichkeit. Dennoch sahen sie ungenutztes Potenzial für ansprechendere, jugendorientierte Räume. Beide betonten auf unterschiedliche Weise, dass die Stadt nicht ausreichend auf die Bedürfnisse junger Menschen eingeht.

Eine Person erwähnte wiederholte Lärmbeschwerden und Polizeieinsätze an einem beliebten Treffpunkt im Freien. Eine andere äußerte Frustration über das Fehlen jugendspezifischer Einkaufsmöglichkeiten, weshalb sie und ihre Freund*innen in größere Städte fahren müssen.

Über den Skatepark sagten die Jugendlichen, er sei ein „lebendiger und energiegeladener Ort“, ein „Symbol der Jugendkultur“ in Altenburg. Sie glauben, dass der Skatepark großes Potenzial hat, inklusiver zu werden – etwa durch Veranstaltungen, Workshops und die Nutzung als multifunktionaler Raum über das reine Skaten hinaus.

LITAUEN

In Litauen erstellten zwei junge Menschen während ihrer Interviews Empathie-Karten. Eine konzentrierte sich auf die Stadt Merkine, die andere auf Varena. Beide sprachen allgemein über ihre Städte und betrachteten auch bestimmte öffentliche Räume, wie die Kulturzentren und den offenen Jugendraum in Varena.

Die erste befragte Person aus Merkinė beschrieb eine Kultur, in der junge Menschen oft von Veranstaltungen und öffentlichen Räumen ausgeschlossen werden. Sie berichtete vom Widerstand der lokalen Gemeinschaft gegenüber Jugendveranstaltungen im Kulturzentrum sowie von negativen Erfahrungen, bei denen sich junge Menschen durch das Verhalten mancher Mitarbeitenden nicht willkommen fühlten. „Inklusivität wird nicht genug gefördert, und junge Menschen werden nicht eingeladen, öffentliche Räume zu nutzen. Das Kulturzentrum ist oft geschlossen oder nicht zugänglich. Man weiß nie, ob es wirklich offen und einladend ist.“ „Einige Mitarbeitende waren gegenüber jungen Menschen nicht freundlich. Viele Veranstaltungen sind für ältere Menschen, und es gibt Einwände aus der Gemeinschaft gegen Jugendveranstaltungen.“ Trotz dieser Schwierigkeiten betonte die Befragte ihre Zuneigung zum Kulturzentrum und sagte, dass sie und die Gemeinschaft sich dort „zu Hause fühlen“. Sie sieht einen dringenden Bedarf an einem Jugendraum im Kulturzentrum und Potenzial, diesen zu schaffen, wenn einige dieser Probleme überwunden werden.

Der zweite Befragte aus Varena äußerte ähnliche Bedenken. Er berichtete, dass er und andere junge Menschen sich durch ein Mitglied des Personals nicht willkommen fühlten. Trotzdem sagte er, dass er das Kulturzentrum gerne besucht, um Freunde zu treffen, und dass dort gelegentlich Veranstaltungen für Jugendliche stattfinden. Zum „Offenen Jugendraum“ in Varena sagte er jedoch, dass er und seine Freunde nie gerne hingehen, weil er stets von einer kleinen Gruppe junger Menschen besetzt sei, die andere ausschließen. Er beschrieb, dass diese Gruppe den Raum dominiert und ihn nur zum Videospielen nutzt. Daher empfindet er ihn als ungenutzte Ressource, die besser auf die Bedürfnisse der breiteren Jugendgemeinschaft eingehen könnte.

TÜRKEI

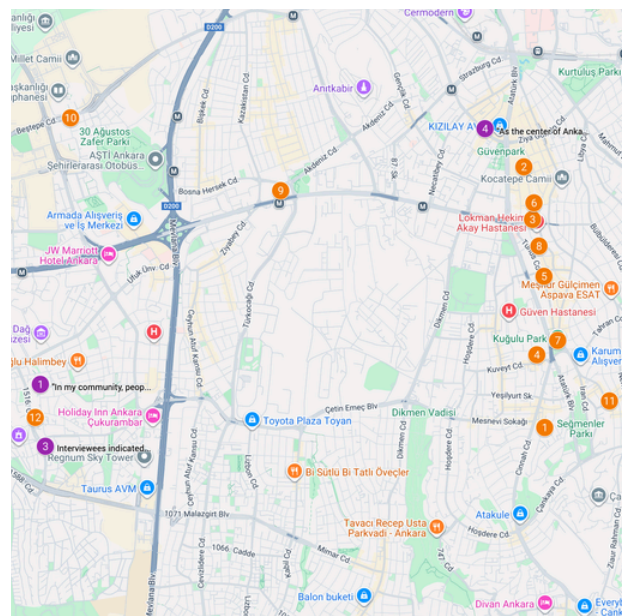
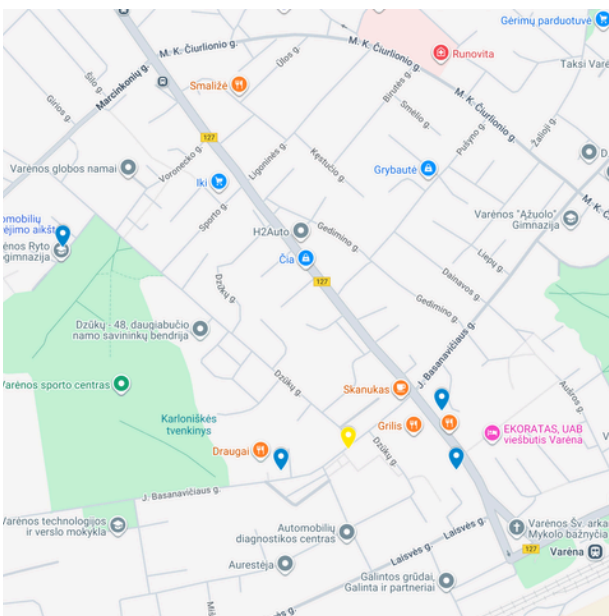
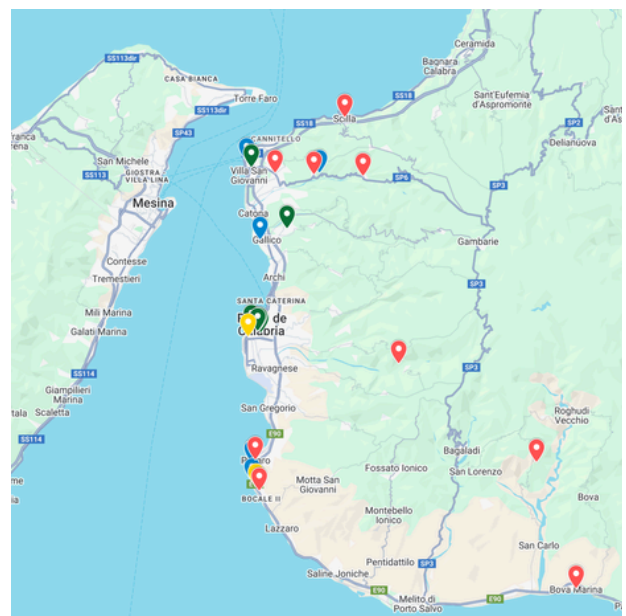
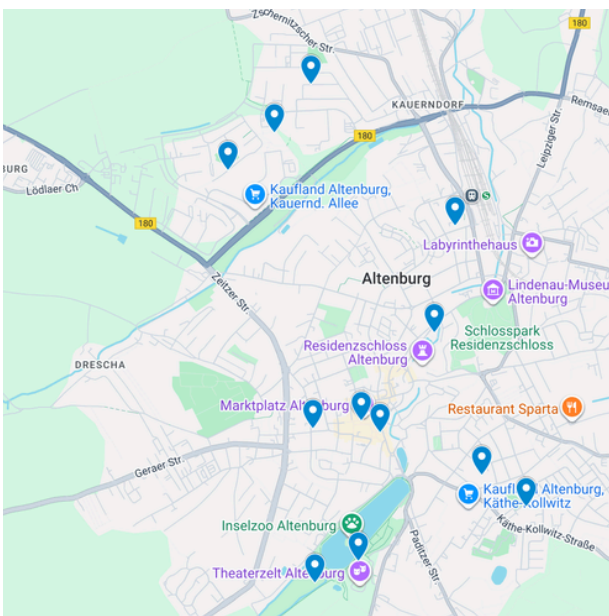
In der Türkei bezogen sich beide von jungen Menschen erstellten Empathie-Karten auf den Gemeinschaftsraum 100.yıl House. Während eine befragte Person den Ort äußerst positiv bewertete, hatte die andere gemischte Gefühle. Die erste Person sprach begeistert über die Vielfalt der Angebote des Zentrums und darüber, wie es Inklusivität und Demokratie fördert: „Der Speisesaal ist der meistdiskutierte Teil des Ortes. Die Bereitstellung kostenloser Mahlzeiten macht ihn sehr attraktiv und zugänglich – besonders für Menschen mit geringem Einkommen. Das ist ein entscheidendes Merkmal, das Aufmerksamkeit weckt, auch bei denen, die sonst an keinen anderen Aktivitäten teilnehmen. Lernräume sind ein weiteres wichtiges Angebot, besonders für Studierende.“ Sie fuhr fort: „Ich finde, es ist ein großartiger Ort – ein sehr schönes Konzept. Alle Kommunen in der Türkei sollten so etwas umsetzen. Es gibt dort eine Zahnarztpraxis, eine Cafeteria, Bänke davor, Kunstbereiche – ein Vorbild in jeder Hinsicht. Das ist einer der Pfeiler der Demokratie. Es ist gelungen, unterschiedliche Bildungs- und Kulturbereiche zu schaffen. Öffentliche Räume sollten auf diese Weise entstehen.“ Die Befragte merkte außerdem an, dass das Zentrum noch ungenutztes Potenzial habe – insbesondere der Gartenbereich, der nicht genutzt werde, aber Raum für weitere Gemeinschaftstreffen bieten könnte.

Die zweite Person, eine Jugendliche, die weder arbeitet noch studiert oder eine Ausbildung macht (NEET), hatte eine ganz andere Erfahrung mit demselben Ort: „Wenn ich vorbeigehe, fühle ich mich nicht zugehörig, und der Ort gehört nicht zu mir. Ich nutze ihn nicht, weil ich nichts darüber weiß und keine Vorstellung habe, was ich dort tun oder bekommen kann.“ Auch sie erkannte das Potenzial des Zentrums, äußerte jedoch Frustration über das fehlende einladende Personal und das begrenzte Angebot an Aktivitäten.

ABBILDUNG DER GEMEINSCHAFTSRÄUME

Diese Visualisierung bietet einen Überblick über wichtige Gemeinschaftsorte in Italien, Deutschland, der Türkei und Litauen. Sie basiert auf Erkenntnissen aus Interviews mit jungen Menschen und Jugendarbeiter*innen. Gezeigt werden öffentliche Räume – teils speziell für Jugendliche gestaltet, teils von ihnen selbst genutzt – die entscheidend sind, um demokratische Werte zu fördern, Inklusion

zu stärken und gesellschaftliches Engagement anzuregen. Ebenso zeigt sie Orte, an denen sich junge Menschen wohlfühlen, austauschen und Zeit verbringen. Ziel der Karte ist es, diese vielfältigen Orte darzustellen, ihre aktuelle Nutzung sichtbar zu machen und ihr Potenzial für zukünftige, jugendgeleitete Placemaking-Initiativen zu betonen.





BARRIERE UND BEDARFE AUS DER PERSPEKTIVE VON JUGENDARBEITER*INNEN



LITAUEN

Die Jugendarbeiter*innen identifizierten mehrere Hindernisse, die ihrer Meinung nach Menschen davon abhalten, öffentliche Räume zu nutzen und sich an gemeinschaftsbasierten Aktivitäten zu beteiligen.

Eine Befragter sprach von einer „ländlichen Haltung“ gegenüber öffentlichen Institutionen, die aus jahrelangem Gefühl der Vernachlässigung durch den Staat und sozialer bzw. geografischer Isolation resultiert. Dies führte zu einem Vertrauensverlust in Regierung, demokratische Prozesse, bürgerschaftliches Engagement und öffentliche Institutionen. Dieses Thema zog sich durch viele Interviews und weist auf ein kulturelles Hindernis hin, das die Einbindung der Gemeinschaft in öffentliche Räume und die Förderung von Inklusion und demokratischen Werten erschwert.

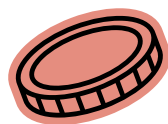
Hervorgehoben wurde auch das Fehlen von Strukturen und Informationen, die der Öffentlichkeit helfen könnten, sich über Inklusion und Demokratie in öffentlichen Räumen zu informieren – was weitere Barrieren für Beteiligung schafft.

Eine Befragter betonte zudem den Mangel an Investitionen in ländliche öffentliche Räume, wodurch diese oft ungeeignet oder unattraktiv für die Nutzung seien. Ein weiteres wiederkehrendes Problem war der unzureichende öffentliche Nahverkehr in ländlichen Gebieten, der Mobilität stark einschränkt. Zudem wurde die übermäßige Bürokratie bei der Sanierung alter Gebäude kritisiert: Zwar bestehe oft die Notwendigkeit, Gebäude barrierefreier zu machen, doch die langwierigen Verwaltungsprozesse erfordern viel Zeit und Energie.

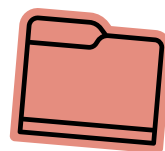
ZUSAMMENFASSUNG:



Kulturelle Barrieren:
Eine „ländliche Haltung“ infolge sozialer/geografischer Isolation und mangelnden Vertrauens in öffentliche Institutionen, demokratische Prozesse und bürgerschaftliches Engagement.



Infrastrukturprobleme:
Mangelnde Investitionen in öffentliche Räume und unzureichender Nahverkehr im ländlichen Raum.



Bürokratie:
Zeitaufwändige Verwaltungsprozesse behindern Renovierungen und Verbesserungen der Barrierefreiheit.



Herausforderungen in der Jugendarbeit:
Zu wenig Fokus auf politische Bildung, demokratische Werte und soziale Kompetenzen.

ITALIEN

Wie in Litauen hoben auch die Befragten in Italien Hindernisse hervor, die besonders für ländliche Gemeinschaften typisch sind.

Dazu zählen Probleme mit mangelnder Infrastruktur und eingeschränkter Zugänglichkeit, etwa durch fehlenden öffentlichen Nahverkehr. In Italien treten jedoch auch einzigartige Barrieren auf, die anderswo nicht zu finden sind. Ein großes Problem ist das geringe Vertrauen in öffentliche Institutionen und demokratische

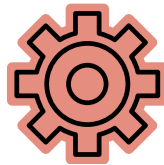
Prozesse, bedingt durch die Verbreitung organisierter Kriminalität, die das gesamte System beeinflusst. Dadurch möchten viele Gemeindemitglieder nicht in ihre Region investieren, sondern konzentrieren sich auf das eigene Überleben.

Das Thema organisierte Kriminalität wurde in fast allen Interviews als zentrale Hürde genannt. Ein weiteres Hindernis betrifft die Zersplitterung kleiner Gemeinden: In ländlichen Regionen mit weniger als 1.000 Einwohner*innen fällt es diesen kleinen Räten schwer, relevant zu bleiben und Investitionen zu erhalten.

ZUSAMMENFASSUNG:



Jugendbeteiligung:
Schwierigkeiten, junge Menschen einzubinden, da starre, vorgeplante Abläufe ihre Bedürfnisse kaum berücksichtigen und sie abschrecken.



Infrastruktur und Transport:
Unzureichender öffentlicher Nahverkehr und schwache ländliche Infrastruktur.



Vertrauen in Institutionen:
Die Einflussnahme organisierter Kriminalität auf lokale Verwaltungen untergräbt das Vertrauen in Demokratie und öffentliche Institutionen.



Kleine Gemeinden:
Zu kleine und zersplitterte Kommunen erschweren Investitionen und mindern ihre Bedeutung.

DEUTSCHLAND

In Deutschland wurde als eine zentrale Barriere ein Bruch in der Beziehung zwischen der lokalen Regierung und jungen Menschen identifiziert. Eine Befragter berichtete, dass es an Bereitschaft der lokalen Behörden fehlt, junge Menschen zu unterstützen oder mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Jugendliche werden von Entscheidungsträger*innen und Teilen der Gemeinschaft oft nicht positiv wahrgenommen, weshalb ihren Bedürfnissen zu wenig Priorität oder Investitionen eingeräumt werden.

Diese Distanz führt dazu, dass junge Menschen zögerlich sind, sich zu engagieren. Der soziale Abstand trägt zur Abwanderung junger Menschen aus ländlichen Regionen, wie etwa Altenburg, bei.

Dies führt zu demografischer Stagnation, Verlust an Innovation und einem Gefühl der Machtlosigkeit bei denjenigen, die bleiben. Der Anstieg konservativer und rechtsextremer Ideologien verschärft Spannungen und verringert die Zahl inklusiver Räume. Besonders betroffen sind Minderheiten, Migrant*innen und LGBTQ+-Personen, was die Unzufriedenheit zwischen gesellschaftlichen Gruppen weiter verstärkt.

ZUSAMMENFASSUNG:



Beziehung zwischen Jugend und lokaler Regierung:

Schwache Zusammenarbeit zwischen lokaler Regierung und jungen Menschen führt dazu, dass sich Jugendliche unterbewertet und wenig unterstützt fühlen.



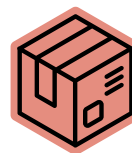
Wahrnehmungsprobleme:

Negative Einstellungen der Gemeinschaft gegenüber Jugendlichen entmutigen Engagement.



Ideologische und soziale Spaltungen:

Der Anstieg rechtsextremer Ideologien schafft Spannungen, schließt marginalisierte Gruppen aus und vertieft soziale Gräben.



Wirtschaftliche und demografische Herausforderungen:

Abwanderung junger Menschen aus ländlichen Regionen führt zu Stagnation, Verlust an Innovation und einem Gefühl der Machtlosigkeit bei den Zurückbleibenden.

TÜRKIYE

Die interviewten Personen aus der Türkei nannten eine Reihe von Barrieren, mit denen Menschen bei der Nutzung öffentlicher Räume konfrontiert sind. Politische Probleme, Marginalisierung und Stigmatisierung bestimmter Gruppen sowie Fragen der Sicherheit und Diskriminierung waren einige der zentralen Themen. Für verschiedene gesellschaftliche Gruppen gibt es zahlreiche Hindernisse bei der Nutzung öffentlicher Räume. Ein Beispiel ist die weit verbreitete Gewalt gegen Frauen, die dazu führt, dass Frauen sich nicht sicher genug fühlen, um an öffentlichen Orten teilzunehmen. Politische Unterdrückung und Einschränkungen der Meinungsfreiheit tragen zu einem Klima der Angst bei, das junge Menschen daran hindert, sich zu organisieren oder für Veränderungen einzusetzen.

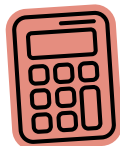
Dies führt zu einer geringeren Beteiligung an demokratischen Prozessen, Freiwilligenarbeit und Jugendarbeit und schafft einen Kreislauf, in dem die Stimmen junger Menschen in Entscheidungsprozessen fehlen.

Darüber hinaus verstärkt Altersdiskriminierung die Wahrnehmung, dass junge Menschen keine aktiven Beitragenden zur Gesellschaft sind, was sie weiter von zivilgesellschaftlichem Engagement entfremdet. Besonders Frauen sind mit erheblichen Sicherheitsbedenken in öffentlichen Räumen konfrontiert, die durch tägliche Gewalterfahrungen oder durch Nachrichten über Gewalt gegen Frauen verstärkt werden. Ihr mangelnder Zugang zu Entscheidungspositionen verhindert sinnvolle Veränderungen in der Stadtplanung und verstärkt ihre Exklusion aus dem öffentlichen Leben.

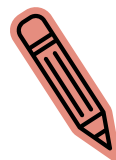
ZUSAMMENFASSUNG:



Politische und soziale Unterdrückung: Einschränkungen bei öffentlichen Versammlungen, Marginalisierung von LGBTQ+-Gruppen und Minderheiten sowie fehlende Sicherheit für Frauen.



Finanzielle Nachhaltigkeit: Kurze Förderzyklen und fehlende praktische Werkzeuge für Fundraising.



Lokale Bedürfnisse: Vielfältige regionale Anforderungen und räumliche Praktiken erfordern passgenaue Strategien für Engagement.



BEDARFE FÜR DIE KOMPETENZ ENTWICKLUNG VON JUGEND- ARBEITER*INNE N

Jugendarbeiter*innen aus allen teilnehmenden Ländern betonten ein zentrales Bedürfnis: junge Menschen wirksamer zu erreichen. Die sich schnell verändernde Welt und neue Verhaltensweisen junger Menschen machen aktualisierte Ansätze notwendig.

Eine litauische Jugendarbeiterin erklärte: „Die Welt verändert sich schnell – junge Menschen auch. Deshalb müssen sich die Methoden weiterentwickeln. Jugendliche fühlen sich oft nicht verstanden. Sie erleben, dass Methoden vorgegeben werden, statt dass man ihnen zuhört. So kann niemand lernen – man muss selbst lernbereit sein.“

Auch in Italien wurde deutlich, dass vorgefertigte Programme junge Menschen kaum ansprechen, weil sie nicht flexibel genug sind. Deutsche Jugendarbeiter*innen äußerten einen ähnlichen Wunsch nach besserem Verständnis dafür, „was junge Menschen motiviert und wie wir dauerhaftes Engagement fördern können“.

Gemeinsam zeigt sich: Jugendarbeiter*innen brauchen kontinuierliches Lernen und Anpassungsfähigkeit. Die wichtigste Kompetenz ist die Fähigkeit, von jungen Menschen zu lernen und starre Methoden zu vermeiden.

Zukünftige Qualifizierungsmaßnahmen sollten daher nicht nur Inhalte vermitteln, sondern eine Haltung von Lernbereitschaft, Co-Creation und Responsivität fördern – sodass die Trainings selbst zu einem Beispiel partizipativer Zusammenarbeit werden.

Als fehlend oder verbesserungsbedürftig identifizierte Kompetenzen umfassen:

Digitale und technische Fähigkeiten für Projektplanung, Kommunikation und Umsetzung.

Kommunikation und sektorübergreifende Zusammenarbeit für die Einbindung verschiedener Partner – auch aus der Privatwirtschaft – und das Erschließen neuer Finanzierungswege.

Motivation und Einbindung junger Menschen um langfristiges Interesse und Beteiligung zu fördern, indem ihre Beweggründe verstanden statt vorgegebene Agenden durchgesetzt werden.

Ressourcenentwicklung und Nachhaltigkeit für finanzielle Stabilität, besonders in ländlichen Regionen mit begrenzter kommunaler Unterstützung.

Bedarfsanalyse und lokale Anpassung für die Durchführung von Bedarfsanalysen und die Entwicklung an regionale Räume und Bedürfnisse angepasster Ansätze.

Fachwissen im Placemaking für ein besseres Verständnis räumlicher Transformationen, städtischer Dynamiken, Gestaltungsprinzipien und psychologischer Wirkungen von Räumen.

Theoretisches und konzeptionelles Wissen für die Anwendung urbananthropologischer Theorien zur Gestaltung inklusiver und psychologisch wirksamer Räume.

Soziale Konstruktion und Inklusion für den Einsatz partizipativer Ansätze, die Gerechtigkeit in sozialen Dynamiken fördern.





KOOPERATIONSDYNAMIKEN: HEATMAP-EINBLICKE



Akteurinnen / Entscheidungsträgerinnen	Jugendarbeiter*innen (Durchschn. Bewertung)	Junge Menschen (Durchschn. Bewertung)	
Nichtregierungsorganisationen (NGOs)	Sehr einfach (5)	Sehr einfach (5)	5
Kultureinrichtungen	Eher einfach (4)	Eher einfach (4)	4
Bildungseinrichtungen	Eher einfach (4)	Eher einfach (4)	
Lokaler Jugendrat	Neutral (3)	Eher einfach (4)	
Stadtrat	Eher einfach (4)	Neutral (3)	3
Gemeinderat	Neutral (3)	Eher einfach (4)	
Regionale Regierung	Neutral (3)	Neutral (3)	
Öffentliche Einrichtungen / Behörden	Eher schwierig (2)	Neutral (3)	2
Nationale Regierung	keine Angabe	Sehr schwierig (1)	
Andere (Kirchen / Studierendengruppen)	Sehr einfach (5)	Sehr einfach (5)	1

Ratings based on a Likert scale: 1 = Extremely difficult, 5 = Very easy

Die Daten zeigen eindeutig, dass die Zusammenarbeit umso schwieriger wird, je weiter eine Regierungsebene von der lokalen Gemeinschaft entfernt ist.

Nichtregierungsorganisationen (NGOs), kulturelle Einrichtungen, Bildungseinrichtungen und „Andere“ wie Kirchen oder studentische Gruppen erhielten von Jugendarbeiterinnen und jungen Menschen durchgehend hohe Bewertungen für die Zusammenarbeit. Dieses Muster verdeutlicht einen „Nähe-Vertrauens-Gradienten“: Organisationen, die physisch und funktional näher am Alltag junger Menschen und Jugendarbeiterinnen sind, werden als zugänglicher und kooperationsbereiter wahrgenommen. Dies ist vermutlich auf direkte Beziehungen, geteilten lokalen Kontext und ein klareres Verständnis unmittelbarer Bedürfnisse zurückzuführen.

Umgekehrt wurden höhere staatliche Ebenen – insbesondere die nationale Regierung (von jungen Menschen als „sehr schwierig“ bewertet) – sowie öffentliche Behörden als distanziert, bürokratisch und wenig responsiv wahrgenommen. Dies verstärkt das bereits zuvor im Bericht identifizierte Misstrauen gegenüber Institutionen.

Für wirkungsvolles Placemaking sollten Strategien daher darauf abzielen, bestehende lokale Allianzen zu stärken, während gleichzeitig für einfachere Beteiligungsmechanismen und mehr Reaktionsfähigkeit höherer Regierungsebenen geworben wird. Dies deutet auch darauf hin, dass die Stärkung lokaler Entscheidungsträger*innen und direkter Kommunikationswege zu jungen Menschen wirksamer ist als Top-down-Vorgaben.



FALLING INTO PLACE

Capacity-Building of Youth Workers in
Participatory Placemaking & Creative Arts
Methods in Rural Contexts, as a tool to build
Democratic values at the local level

fallingintoplace.eu



Name der Publikation: Falling Into Place: Forschungsberichte zu partizipativem Placemaking & künstlerischen Methoden im ländlichen Raum als Instrument zur Förderung demokratischer Werte auf lokaler Ebene

Name des Projekts: Capacity-Building of Youth Workers in Participatory Placemaking & Creative Arts Methods in Rural Contexts, as a tool to build Democratic values at the local level

Relevantes Arbeitspaket und Aktivität: Arbeitspaket 2 – Lokaler Allianzaufbau & Initiativen-Mapping – Aktivität 1

Credits

Partnerorganisationen:

FACK e.V.
Varėnos kultūros centras
Sürdürülebilir Kalkınma Derneği (SKD)
Agenzia Di Promozione Integrata Per I
Cittadini In Europa (APICE)

Beiträge / Autor*innen:

Manus Boyle Tobin
Aiste Slajute
Ceren Kaval
Debora Barletta
Hanna Aheyeva
Sofiiia Prykop

Redaktion:

Manus Boyle Tobin

Fotos:

Sandro Fischer

Design:

Hanna Aheyeva

Datum:

September 2025

Die Unterstützung der Europäischen Kommission für die Erstellung dieser Publikation stellt keine Billigung des Inhalts dar, der ausschließlich die Ansichten der Autor*innen widerspiegelt. Die Kommission kann nicht für eine etwaige Nutzung der hierin enthaltenen Informationen verantwortlich gemacht werden.

Falling Into Place: Research Insights © 2025 by Falling Into Place Project ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial 4.0 International



**Co-funded by
the European Union**